

Schloß Kienburg (Kuenburg, Kuhnburg) im Fjeltal.

Ein Beitrag zu seiner Geschichte.

(Schluß.)

Von D. L. G. R. Dr. Richard Glügler.

Wie sich aus dem vorhin Gesagten und einer Anzahl von Urkunden, die sich im Staatsarchiv in Innsbruck befinden, ergibt, ist die Familie Berger mit der Kienburg eng verbunden. Seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind ihre Mitglieder Bestandleute der Kienburg. Die Familie Berger stammt von der Gaisfchwalg am Tauern. Der erste Bestandmann zu Kienburg aus dieser Familie war Josef Berger, der Sohn des Tauernwirtes Stefan Berger. Er starb im Jahre 1763.

Nach seinem Tode setzten seine Wittve und Kinder den Bestand fort. Infolge bestehender Streitigkeiten und wegen der ungeordneten Verhältnisse in der Familie sah sich der Gerichtsschreiber und Pflögervorwalter Häm veranlaßt, die Aufhebung des Bestandsverhältnisses in die Wege zu leiten. Aus Rücksichten auf die Familie hat man dieser aber doch den Bestand gelassen, und am 14. 4. 1766 einen neuen Bestandsvertrag mit den beiden ältesten Söhnen Josef, geb. 8. 3. 1747 und Jakob Berger, vertreten durch den Gerhab (Vormund) Stefan Berger, abgeschlossen. Es wurde ein jährlicher Bestandszins von 80 fl. und halbjährige Kündigung vereinbart.

Am 19. Hornung 1777 wurde mit dem vorgenannten Josef Berger allein ein Bestandsvertrag unter Gerichtsschreiber Hezenauer abgeschlossen. Derselbe wurde am 1. 5. 1798 unter Ausnahme des Fischteiches auf weitere 3 Jahre und unter dem 15. 9. 1802 und 31. 5. 1803 auf je ein Jahr verlängert.

Josef Berger hat eine ziemlich umfangreiche Korrespondenz mit der kienburgischen Pflögervorwaltung in W.-Mairai bzw. mit der salzburgischen Hofkammer verursacht. So ersuchte er u. a. am 15. Dezember 1794 die hochlöbliche Hofkammer in Salzburg um die Bewilligung, als aufgestellter Bestandmann aus der Verwaltung der hochfürstlichen Pflög Mairtschaft Kuhnburg 20 Fichten schlagen zu dürfen, um auf seinem, 2 Stunden entfernten Grunde in der Laue „zu mehreren Bequemlichkeit und besseren Nutzen ein Futterhaus und Feuerstatt zu erbauen. Das Ansuchen wurde nach umständlichen Erhebungen und Einholung einer gutachtlichen Aeußerung mit Bescheid der salzburgischen hochfürstlichen Kammer vom 18. 3. 1795 bewilligt. Unter dem 2. 1. 1797 brachte Berger verschiedene Beschwörden gegen den hochfürstlichen Gerichtsschreiber Anton Kandler als Verwalter der Mairtschaft des Schlosses Kienburg bei der salzburgischen Hofkammer ein usw.

Nach den Umgestaltungen des Jahres 1803 blieb Josef Berger Bestandmann zu Kienburg. Er starb 1829, 31. 3. Sein am 13. 2. 1781 geborener Sohn Peter Berger hatte schon früher die Bestandtschaft

übernommen. Anlässlich der erwähnten Versteigerung vom 15. Oktober 1825 wurde er Eigentümer des kienburgischen Besitzes. Mit dem Verkauf seitens des Gatten der Apollonia Berger, vertolltwete Fuetsch, wiederererbte Ruggenthaler, namens Anton Ruggenthaler im Jahre 1873 tritt die Familie Berger vom Schauplatz der Kienburg ab und geht der Besitz derselben endgültig auf die Familie Wanner über.

Die einschlägigen Abhandlungen in den „Östir. Heimatbl.“, insbesondere „Geschichte Ost-Tirols im Grundriß“ von Prof. Dr. Stolz und „Beiträge zur älteren Geschichte von Mairai“ von Dr. Trotter.

Salzburger Regesten, Lebens- und Urkundenbücher.

Urkundenbuch des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift, von Theodor Maierhofer, 1871.

Biographisches Lexikon des Kaiserstaates Oesterreich, von Dr. Wurzbach.

Archiv für Kunde der österreichischen Geschichtsquellen, 12. Band, herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, 4. Ergänzungsband, 1893.

Urkunde des Gerichtsschreibers Caspar Hezenauer vom 7. 5. 1768.

Mitteilung des k. k. u. Archivsdirektors des Archivs der Landesregierung in Salzburg, Friedrich Birkmayer vom 26. 1. 1898.

Mitteilung des Oberstaatsarchivars Dr. Martin in Salzburg.

Urkunde über Schloß Weissenstein.

Zahlreiche Urkunden der Gerichtsschreiber von Mairai und der salzburgischen Hofkammer, welche sich im Innsbrucker Staatsarchiv befinden.

Einschlägige Aufsätze, welche sich in Schriften des Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck befinden.

Einschlägige Aufsätze, welche sich im Innsbrucker Staatsarchiv befinden.

Einschlägige Aufsätze, welche sich in Schriften des Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck befinden. (Vote für Tirol und Vorarlberg 1875).

Matrizen- und Familienbücher des Pfarramtes in Mairai.

Grabdenkmäler an der Kirche und im Friedhof in Mairai.

Verfachtbücher des Bezirksgerichtes in Mairai.

Mitteilungen des Insp. Oberforcher, dem ich für Beschaffung einer Reihe von Quellen zu besonderem Dank verpflichtet bin.

Und anderes.

Ende.

Cost und Costner.

(Von Ed. Kosler a. d. Gosten).

Zu dem im Gebiete südlich des Brenners 1) meistverbreiteten Alpin-, Hof- und Familiennamen zählt auch der Name „Cost“, in seiner verschiedenen Schreibweise und Zusammensetzung. Besonders zahlreich vertreten ist der Name im Ladinischen (Gröbner-, Enneberger-, Buchenstein-, Umpezzaner-, Fassanergebiet) und im südtirolischen Landesteil, seltener, zum Teil gar nicht oder nur vereinzelt auftretend, im übrigen „Alt- und Neu-Tirol“.

Am „Cost“-Hof- und Familiennamen sind mir untergekommen: Höfe Ober- und Niederkost zu Steinegg, in einer Prozeßsache der Barbara Wirtin Berchtoldus zu Firmian, 14. VII. 1397; ein Ulrich Alt und seine Frau erhalten von Bofcho von Florenz den Hof „der Cost bei Stainette“ 22. III. 1364; Bälain von Cost und Ulrich von Cost, 1381, Gericht Steineck. Von diesen Costhöfen zu Steinegg stammen wahrscheinlich verschiedene Costner der Boznergegend und auf dem Ritten. Eine Anna Costner heiratet zu Lengmoos, 5. II. 1755 einen Georg Bigl. — In Acta Tirolensia (Nr. 598 a S. 217) aufscheint Albertus Cost, ca. 1270 (Nr. 704 S. 252) Jacob von Coste, Gut in der Gegend Böls, 1310. Almerici de Costa in einer Belehnungsurkunde des Albert, Bischof von Trient, an die Grafen von Eppan, Enn, 23. VII. 1185. — In Laderner Regesten aus Tirol, Urkunden (Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols IV. Jahrg. S. 401, Reg. 425) ist verzeichnet „1318 ein Urtheilsbrief von Niblin von Hauenstein für Cunzlin von Cost wider Margret unter der Kirche um den Suppedruchs Acker an dem Acker Fazade und Medeurh, und fließt der Bach vorbei.“ — In den Brign. Hofgerichtsurkunden, Index III. fol. 924 (vgl. Staatsarchiv Bozen) finden wir: Jacob Ulrich Sohn von Koste verkauft seinem Bruder Ulrich Güter, 29. XI. 1346. Wahrscheinlich wie oben in der Gegend Böls. — Bischof Ulrich von Brigen überläßt dem Reinold von Hainspach die 3 dem Gotteshaufe übermachten Höfe Kofreit, Mazon und Cost (Willanders), Brigen, Mittwoch vor Pfingsten 1402. Aus derselben Quelle, fol. 934: Erhart von Kost verkauft an Ulrichen Kirchner ob Willanders zwei Häuser und Hoffstadt zu Kost bei dem Bach. Kartitsch, Freitag nach Martini, 1334. — Pustertaler-Versachbücher (vgl. Staatsarchiv Bozen) sind verzeichnet bei St. Michaelsburg: 1644, Costner aus der Luggau; 1647, Paula de Costä,

Paula de Cost. Bei Welsberg: Christof Costner in Sexten*). Christian Costner, Schneider in Sexten, Balthasar Costner, Bürger zu Brigen, u. a. wahrscheinlich aus dem Ennebergischen stammend, wie die im Berichte Sonnenburg u. a. aufscheinenden Mathes von Costamezan, Silvester von Costfelle und Dominicus von Costa auf der Abtei, Mitte des 16. Jhd. Mupustertaler Costner-Familien leiten ihre Herkunft wohl vom Costhof bei Radsberg, Toblach, und vom abgegangenen Hof „ze Kost ob dem Mairhof ze Kundl, 1341“. Dieser Hof lag unter der Feste Rodenegg. (Oest. Geschichtsquellen XXIV, S. 251 und Larneller.) — Bei Rasen Alt- und Neugosten, der Gostenberg; dieser bildet bei Altgosten mit 3435.66 Wienerfuß den höchsten Punkt der alten Straße zwischen Bruneck und Welsberg. Von dieser Gosten leitet sich kein Familienname Costner oder Kostner ab (ist u. a. aber die Stammheimat der Kosler a. d. Gosten. Siehe „Ostir. Hbl.“ 5/6, 1931, S. 36). Möglicherweise aber stammen Costner von Ober- und Unterkosten bei Thal-Ußling. Diese Ober- und Unterkosten gehörte einst zur Herrschaft Anras; über deren Zinspflicht berichtet ausführlich das Brignerische Hochstiftliterale Nr. 1, aus dem Jahre 1320. In diesem Literale wird auch die Bemerkung gemacht, daß im Tale Lufna (Lüfental bei Brigen) eine Siedlung Coste zinspflichtig ist**). — Um welches Landgut „zu Coste“ es sich handelt, das 1140 der Chorherr Wolfpero, des Stiftes Innichen, unter Abt Konrad I. übergab, („Die Hofmark Innichen“ v. Prof. Leonh. Wiedemahr, S. 45) bleibt wohl des näheren ungeklärt, und welcher Costner-Familie, Peter Costner, Kanonikus am Kais. Stift Inniching, dem samt seinem Vater Hans Costner, seinem Bruder Christian und dessen Selbeserven, 1634, 3. IX. von Wilhelm Baron v. Welsberg, Bischof von Brigen, ein Wappen verliehen wurde, habe ich ebensowenig ausfindig machen können. (Herald. Geneal, Zeitschrift „Adler“ 1910, S. 90 mit Wappenbeschreibung.) — Zahlreiche Cost-Hof- und Familiennamen in Südtirol bringt Larneller, auch Schneller verzeichnet mehrfach solche. Hier setzten hievon, nur der älteste, genannt: „1388 der Göttsche under cost

*) Einen Christoph Costner (Costner) Rotschneider und Wirt in Sexten, dort seit etwa 1569 ansässig gewesen, wurde als Zauberer, Wettermacher und Teufelsaustreiber 1596 noch im hohen Alter der Prozeß gemacht, seine Hausfrau Barbara war jedoch an seine Thaten nicht beteiligt. (Siehe „Die Hexenprozesse im Fürstentum Brigen“ von Hartmann; „V. Zauberprozeß gegen Christoph Costner aus Sexten, 1595“. Ferdinandeumzeitschrift XI. 1914 S. 82.)

***) Eine ausführliche Abschrift über die Zinspflicht dieser Kosten bei Thal verdanke ich besonderem Entgegenkommen des Bayer. Hauptstaatsarchives in München. Eine Wiedergabe ist hier raummangels und zum Teil aus tech. Gründen nicht möglich.

1) Anmerkung: Mit Hinweglassung aller Alpin-Cost-Namen, sowie der in Südtirol unter Solomei entstandenen zahlreichen neuen Cost-Flur- und Ortsnamen, zur Hälfte gekürzt. Seinerzeit vollinhaltlich für „Schlern“ bestimmt, aus Preßgefehl. Gründen (deutsche Ortsnamen italienisch) zurückgezogen.

auf dem Gosthof unter der Gostwand in Passaier;“ der Hof „beim Gostier“ und die steile Gostwand liegen im Hintergrunde von Moos, Fraktion Pfl. Gostner-Familien kommen in Passaier nicht häufig festhaft vor. — In den Archiv-Berichten („Ferdinandeum“) finden wir in Bd. II, 1896, S. 448, sub Bezirk Brigen aus Capitelarchiv: 1339, Mai 18, unter dem Siegel Hainr. von Villanders und Pradel geben einen Rebers über je 1/4 des Zehend Bernhart von Goste und Chunzel von Lehran. (S. 458) 1355, März 12, Ulrich der Gostier geheissen der Lehrander und seine Wirtin Juliana sagen dem Capitel das Baurecht auf Gost, die Weingärten Flech und Kufental und 1/4 Zehend in Greden auf . . . (ebenso betreffend S. 459 und S. 491).

Gost-Namen sind auch in Vorarlberg und in Deutschland vertreten, der Kürze halber sei nur ein Gostenhof bei Nürnberg genannt, der bereits in einer Verkaufsurkunde aus 1344 vorkommt. (Stadt-Archiv Nürnberg Rep. D. 4 Nr. 62.) Die Monumente Voica, Salbuch des Amtes Cadolzburg von 1464 und des Amtes Liebenau u. a. verzeichnen mehrere Gost. In romanischen Ländern ist der Name Costa Legion, auch in Uebersee nicht selten. Bedeutung sinnderwandl mit dem unseren. (Siehe Definition „Dstitroler Heimatblätter“ 5/6,

1931, S. 41. Auch bezgl. Ableitung slavischer Gost-Namen, denen andere Bedeutung zukommt.)

Mit einem Auszug aus den Bozner Traubungsbüchern (Bustertaler Matriken sind mir leider nicht zur Verfügung gestanden) sei dieses Runterbunt beschlossen:

- Traubuch: 1597—1657:
 Matheus Gostner — Margaretha Pragliberin, 28. X. 1603.
 Christoph G. — Agnes Gruberin, 3. VII. 1629.
 Hans G. — Maria Unterpergerin, 18. X. 1650.
 Traubuch: 1658—1708:
 Valentin G. — Maria Mahrhoferin, 16. X. 1688.
 Caspar G. — Ursula Steinährin, 11. V. 1688.
 Johann G. — Anna Tornacherin, 22. IV. 1698.
 Gregor G. — Margarita Finckhin, 9. II. 1700.
 Caspar G. — Anna Widenhofferin, 7. II. 1701.
 Traubuch: 1709—1757:
 Andreas G. — Maria Bairin, 21. VIII. 1714.
 Gregor G. — Gertrude Helferin, 18. V. 1717.
 Mathias G. — Anna Glirin, 27. VII. 1717.
 Mathias G. — Eva Horpfin (Harpfin) 22. I. (?) 1726.
 Senetwein G. — Ursula Veitnerin, 21. X. 1727.
 Johann G. — Anna Hilberin, 24. XI. 1727.
 Josef G. — Gertrud Kosterin, 15. XI. 1734.
 Jacob G. — Maria Biehlerin, 13. VII. 1739.
 Johann G. — Maria Numbitterin, 10. III 1757.

Der Nachtwächter von Matriei.

(Eine kleine Ergänzung zur Nachtwächterordnung in Nummer 5 der „Dstitr. Hbl.“ 1934, Seite 20. Fälschlich heißt es dort „Nachtwächterzeitung“!)

Daß die Geschichte der Nachtwächter in Matriei so lang in Dunkel gehüllt ist, wird wohl auch ihre stille Arbeit mit sich gebracht haben. Bis zur Feuerordnung des Erzbischofs Max Gandolf von Salzburg vom Jahre 1678, worin das Stunden-Ausrufen genau geregelt wurde, hört man nichts von dieser Einrichtung in Matriei. (Möglich wäre es zwar schon, daß im Archiv der Markgemeindef-Mappe XVII noch einiges zu finden wäre, da die Nachtwächter ja schon seit alter Zeit eine Art Gemeindepolizei bildeten).

Im Consistorialarchiv in Brigen (Matriei S 19, Nr. 93, 11) liegt ein Akt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, der viel zur Klarheit über diese Einrichtung beiträgt: Zum Nachtwächterdienst wurden gewöhnlich zwei einfache Männer bestimmt, die sich freiwillig zu diesem Dienste gemeldet hatten. Ihre Besoldung erhielten sie von der „Bürgerschaft“, vom hochfürstlichen Pfllegeamte, weil sie die Pflieger- und Gerichtschreiber-Behausung zu überwachen hatten, und von der Pfarrkirche, allda sie pflständig vorbeigehen mußten. Dazu hatten sie ein kleines „Maadstück“ und alle zwei Jahre einen „Wachterrock“. Sicherlich hat auch die Hellebarbe nicht gefehlt und so werden sie damals schon in schneidiger Uniform ausgerückt sein. Ihr Wachter-

dienst scheint ziemlich streng gewesen zu sein, wie aus einer Bittschrift hervorgeht. Am 19. März 1792 richteten nämlich die zwei Nachtwächter Simon Dumazegger und Silvest Rainer ein Schreiben an das Consistorium in Salzburg mit der Bitte um Lohnerhöhung. Darin heißt es:

„Die hierortigen Nachtwächter haben eine sehr magere jährliche Besoldung, sodas sie hierummen nicht bestehen können. Denn Sie haben von dem hochfürstlichen wohlhöbl. Pfllegeamt 6 fl. und von der Bürgerschaftskasse auch 12 fl., mithin jährlich 18 fl. in Geld und zu zwah Jahren einen Wachterrock, wie auch ein sehr kleines Maadstück von nicht bedeutendem Wert. Der Wachterdienst allda ist sehr beschwerlich, vordersamst im Winter, folgar allerdings eine größere Besoldung verdiente. Da aber diese zu vermehren oder zu verbessern die hiesige Bürgerschaftskasse sich allzu arm befündet, als unterwinden sich die Unterzeichneten unterthänig gehorsamst zu bitten, daß künftlg hin ein weniger jährlicher Beitrag zum Wachtersold von einer beliebigen Kirche allda um so mehr hochgnädig erfolgen und angewiesen werden wolke, da die gesagten Wachter stündlich nächst dem Dobtwürdigen Pfarrgotteshaus vorbei gehen und die Stunden austrufen müessen.“

Über die Sache ging nicht so schnell. Das Consistorium holte zuerst Bericht und Gutachten vom Pfarr- und Pfllegeamt in Matriei ein. Daraufhin berichtete dann Pfarrer Georg Brandstätter und Pflieger W. A. Ignaz von Laffer am 11. Dezember

1792, daß die zwei Nachtwächter bereits von der „mager bestellten Bürgerchaftskasse“ eine jährliche Besserung von 4 fl. erhalten und daß sie auch von der Pfarrkirche bis jetzt immer 2 fl. bezogen hätten; „aber es möchten ihnen doch noch 2 fl. vertolligt werden, weil die Zeit teurer geworden und die Verrichtung eines Nachtwächters überhaupt sehr unangenehm sei. Dagegen wäre ihnen neuerdings einzuschärfen, daß sie nicht nur auf die Pfarr-Kirch, sondern auch auf den dabei befindlichen Pfarrhof, dann der Kirche zugehörigen Schulhaus, und zwar sowohl des Feuers als allenfalliger Diebsleuthen halber immer guete Obacht zu tragen hätten.“ Auf diesen Bericht hin erfolgte dann am 11. Jänner 1793 die Bewilligung des Consistoriums: die beiden Wächter erhielten von der Pfarrkirche 2 fl. mehr, somit zusammen jährlich 4 fl. und gleichzeitig wurden ihnen die Pflichten als Gemeindepolizei neuerdings eingeschärft.

Als dann nach dem großen Brande vom 10. Mai 1897 der Markt zum Großteil neu aufgebaut wurde, ist die Feuergefährdung natürlich viel geringer geworden, weshalb das „Nachtwächteramt“ dann bald nur mehr einem einzigen Manne übertragen wurde. Und dieser hat bis zum Kriege noch mit manch „altem Nachtwächter-Ruf“ dem Markte treu gedient.

Koop. Hans Ruggenthaler.

Tiroler Herbergslied.

Nimmer weit ist's holde Fraue,
Grad noch über diese Aue. —
Dein Gang ist mild, dein Auge matt,
Du hast das Wandern wohl schon satt.
O Josef sorg dich nit zu sehr,
Ist auch mein Gang schon müd und schwer,
Die Nacht mich denno nit erschrickt,
Ein lindes Bett mich bald erquickt.
Schau auf o Weib, sieh Bethlehem,
Nun brauchst du nimmer lange gehn!
Dort ist gleich meines Vatters Haus,
Die Gäste gehn noch ein und aus.
So ist er wohl ein reicher Mann,
Daß er ein Gastmahl geben kann.
Mir aber sinkt der frohe Mut,
Die Reichen sind so selten gut.
Hol Vetter, lieber Vetter mein,
Laß mich mit meiner Fraue ein!
Sie ist der Lieb und Gnade voll,
Ihr Weib nit Kälten leiden soll.
Wegaus mit dir, ich hab nit Platz,
Für dich nit, nit für deinen Schatz!
Ich hab heut keine Deut zu Gast,
Da wärt ihr mir ein Schand und Last!
Maria, ach wie hast du recht.
Rein früher war der nit so schlecht.
Und stoßt uns heut von seiner Tür,
Und konnt nit ruhn und rasten hier.

So laß uns weiter wandern nun,
Mich dünkt auch, meine Zeit ist um.
Es zittern mir die schwachen Knie,
Mein Herz ist bang, ich weiß nit wie.
Dort ist die Helmstatt meiner Bas',
Ihr Häuschen steht im grünen Gras,
Ein Rosengärtlein auch dador.
Schnell klopf ich an das kleine Tor.

Wer rührt mir wieder am Klöppel dran?
Sur Nachtzeit wird nit aufgetan!
Gellichter, schert euch fort von hier,
Ich heß den Hund euch vor die Tür!
Ich bin's, der Josef, kennt mich ja!
Und mein lieb Fraue hab ich da.
Wir suchen Herberg wohl eine Stund,
Maria hat die Füße wund!

Was nimmst ihr dann nit Roß und Wagen?
Auf Händen sollst dein Weib du tragen!
Bist du auch nur ein Handwerksmann,
Nuch dem steht Höflichkeit gut an!
Mein Weib ist schwach und schlummerlüd,
Neh ihr nur eine Herberg gib!
Ich will die Nacht heraußen stehn,
Wem's not tut, nach dem Rechten sehn.
Et so, was fällt denn dir nur ein?
Da müßt ich wohl noch Gefatterin sein?
Und opfern diese Nacht mein Ruh,
Da hau ich gleich den Laden zu!

Nur weiter Josef, es drängt die Zeit,
Die Stund des Helles ist nimmer weit!
Ich kann doch nit unterm Sternengezelt,
Erwarten unsern Herrn der Welt!

Dort kommt ein Mann, wohl wantt sein Schritt,
Vielleicht hört er auf meine Bitt.
Du, Freund, hilf meines Weibes Not,
Mit reicher Gnade lohns dir Gott!
Zahl lieber noch ein Schöpplein mir!
Wo finden wir etae Herberg hier?
Maria zittert in meinem Arm,
Ihr Unliß ist voll weh und Harm.

Holt euch vom Stall ein Schüppel Stroh,
Ich bin des Weines voll und froh!
Und wär es nur ein armer Stall.
• Dort drüben steht im tiefen Tal.

O armes Weib, was mußt du tragen,
Solch Schmach vermag kein Mund zu klagen,
Die holdeste der Frauen alle,
Weißt man nach einem armen Stalle.
Es ist das letzte Stücklein Weg,
Nur überm Bacherl noch der Stieg.
So sind wir endlich doch am Ziel,
Und treten ein, wie Gott es will.
Die Nacht ist voller Freud und Ruh,
Dem Josef fallen die Augen zu.
Es leuchtet ein Stern dort, hellauf wie die Sonn',
O Jesulein, Jesulein, Jesulein komm!

Janah Wibmer-Pedit.